

Selbst geschlagen und dennoch helfen

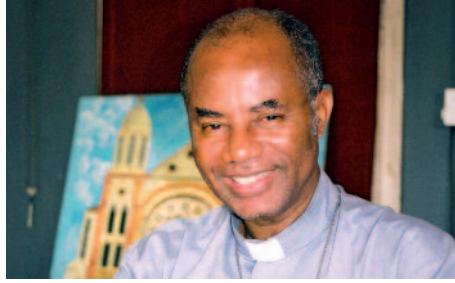


Steigende Zahl von Berufungen: Im Seminar vor dem Beben.

Es sind die Geringsten. Unsere Brüder und Schwestern in Haiti hatten nichts, ab und zu gingen einige ins Seminar und bettelten um ein Stück Brot. Selbst diese Möglichkeit hat die Erde verschluckt.

Das Seminar von Port-au-Prince gibt es nicht mehr. Vertraute Gesichter werden diese bettelnden Menschen nie wiedersehen. 31 Seminaristen hat Gott noch vor ihrer Weihe zu sich genommen. Die anderen 230 entkamen dem Beben, etliche wurden verletzt, andere packten sofort mit an, um Menschen zu retten und Opfer zu bergen.

Selbst geschlagen und dennoch helfen. Das ist die Lage der Kirche auf Haiti. Die



Unter den Opfern: Der Erzbischof von Port-au-Prince, Msgr. Serge Miot.



Maria hilf! – Die Kathedrale “Maria Himmelfahrt” in Port-au-Prince.

alles. Die Kirche war inmitten ihrer eigenen Trümmer eine der effektivsten Anlaufstellen. Bald werden viele Hilfsorganisationen wieder abziehen. Die Kirche wird bleiben, mit ihren Trümmern. Zum Beispiel die Erzdiözese Port-au-Prince, Epizentrum des Bebens: Sie hat etwa 80 Pfarreien, jede im Durchschnitt mit vier



Auf festem Grund: Das Kreuz bleibt Zeichen des Heils, inmitten der Trümmer.

und damit eine Zukunft geben. Ohne sie bleibt nur der Abgrund, der Schlund der Erde.

Kirche in Not leistet Soforthilfe (Lebensmittel, Medikamente, Särge). **120.000 Euro** waren es in den ersten Tagen. Aber noch weiter trägt Eure Hilfe, nachdem die Helfer aus aller Welt wieder gegangen sind. Wir werden uns um die Verarbeitung der Traumata kümmern. Wir werden etliche der zerstörten Kirchen und Kapellen reparieren. Wir werden mit anderen die Seminare wieder aufbauen. Sie sind das Fundament der Zukunft.

All das kostet weit mehr als die Soforthilfe. Jetzt muss ein Beben in Euren Herzen folgen, damit Haiti leben kann. ●

Damit Haiti leben kann!

Nuntiatur wurde zum Kommunikationszentrum, mithin zur Schlüsselposition für die Hilfe, nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Hilfsorganisationen aus aller Welt. Leise, schnell und überlegt – der Apostolische Nuntius, Erzbischof Bernardito Auza, kümmerte sich um

Kapellen. Wer repariert die 320 Kapellen? Und noch wichtiger: Wer tröstet, wer hört die Klagen, wer schließt die Geringsten in die Arme? Wer baut die Seelen der Priester und Schwestern wieder auf, auf die all dies zukommt? Sie sind es, die den Menschen auf der Bebeninsel Hoffnung



Vorher und nachher: Eine der zahlreichen zerstörten Kirchen in Port-au-Prince, dem Erdboden gleich. Wo sollen sie jetzt den Herrn anbeten?



Tatkräftig: Der Apostolische Nuntius auf Haiti, Erzbischof Bernardito Auza.

Gott ist da

Wo war Gott? – das fragen sich viele Menschen in Haiti noch heute. Gott weiß es, antworten andere auf diese Frage des Leids von immer. Und sie wissen noch mehr. Gott ist im Tabernakel, Er ist da.

Sie wollen das Seminar wieder aufbauen, es wird größer sein als vorher. *Kirche in Not* hatte schon vor dem Beben eine Erweiterung erwogen – als eine Antwort auf die wachsende Zahl der Berufungen. Das hat ihnen die Erde nicht nehmen können: Das Vertrauen auf Gott; Gott ist da. Er allein kennt die Tiefe des Leids.

In den ersten Mails, noch vor den Nachbeben, danken die Bischöfe für die materielle Hilfe und den „moralischen Beistand“. Sie wissen, dass *Kirche in Not* weit mehr leistet als Mauern hochzuziehen und Motoren zur Verfügung zu stellen. Gerade in Haiti leiden die Menschen darunter, dass sie immer die Hände aufhalten müssen. Ihr faltet sie zum gemeinsamen Gebet. Ihr blickt sie an auf gleicher Augenhöhe. Ihr gebt ihnen das Gefühl, Bruder und Schwester zu sein, Kinder Gottes wie wir selbst. Ihr gebt ihnen ihre Würde zurück. Das schwingt mit in den Mails der Bischöfe aus Cap Haitien, Les Cayes oder Fort-Liberté. Es ist das Grundgesetz der Liebe: „... den Nächsten wie dich selbst“. Dafür sind sie dankbar. Sie spüren: Gott ist da, Er hat sie nicht verlassen.

**Da müssen wir da sein,
mit vollem Herz und
mit vollen Händen.**



Kaum ein Stein blieb auf dem anderen: Die Kathedrale von Port-au-Prince.

Natürlich geht es auch um die Mauern der Kirchen und Kapellen und der Seminare. Gerade die Seminare sind das Kapital der Bischöfe. Sie brauchen Seelsorger. Viele Priester und Ordensschwestern haben ihr Leben verloren, die Überlebenden der Katastrophe ringen nach der Luft der Liebe. Seit 1969 helft Ihr in Haiti. In den letzten drei Jahren habt Ihr weit mehr als

zwei Millionen Euro gegeben für den Bau von Kirchen und Pfarrhäusern, für Maultiere und Autos, für das Netz der diözesanen Radiosender, für die Ausbildung von Katecheten und Seminaristen, für das Überleben im Alltag der Priester, für ihre Ausstattung nach der Priester-

weihe, und, und, und. Wenn die humanitären Hilfswerke abgezogen sind, wird der Alltag ein anderer sein. Es wird ein Alltag in Trümmern und umgeben von geistlicher Leere. Da müssen wir da sein, mit Herz und Händen. Mit vollem Herz und vollen Händen. Hier ist Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, in Not. ●



Gerettet für die Zukunft: Missionare mit einem Tabernakel.



“Radio Soleil”: Die Stimme der Kirche darf nicht verstummen.



Du hast Worte des ewigen Lebens: Seminarist in der Heiligen Messe.